

Stiefkind Akkordeon?

Um es gleich vorweg zu sagen: davon kann keine Rede sein. Aber die Jüngsten im Kreis der Geschwister haben es immer etwas schwerer, sich durchzusetzen

Da ich schon viele Jahrzehnte mit dem Akkordeon verbunden bin, andererseits mich aber auch intensiv mit Musik fast jeglicher anderer Stilrichtung intensiv beschäftigte, glaube ich die Situation des Akkordeons einigermaßen sowohl von außen auch als intern einschätzen zu können. Die immer wieder aufgeworfene Frage nach der „öffentlichen Akzeptanz“, dem sogenannten Imageproblem, habe ich mir natürlich auch schon gestellt.

Zunächst glaube ich feststellen zu dürfen, dass Profi-Akkordeonisten, egal, ob sie nun als Solisten, in kleiner Besetzung oder zusammen mit anderen Instrumenten auftreten, von diesem Problem gar nicht oder nur in geringem Maße betroffen sind. Bei Konzerten dieser Art konnte ich feststellen, dass das Publikum, das in seiner großen Mehrzahl nicht zur Akkordeon-Gemeinde gehörte, dem Programm sachkundig und mit großer Aufgeschlossenheit folgte und die Leistungen angemessen kommentierte und honorierte. Es scheint mir demnach vor allem ein Problem der Laien-Orchester allgemein zu sein, denn ich liege bestimmt nicht falsch mit der Behauptung, dass Blasorchester, die sich ja fast immer auch aus Amateuren zusammensetzen, des weiteren Chöre usw. mit den selben Klischees zu kämpfen haben.

Wir können einige Gründe, die für das schlechte Image der Laien-Orchester verantwortlich sind, ausmachen: an einigen können wir nichts ändern, anderes könnte man vielleicht besser machen.

Zum ersten muss man festhalten, dass wir einer Gesellschaft leben, die in vieler Hinsicht nach absoluter Perfektion strebt. Nicht nur auf musikalischem Gebiet, wo wir doch alle durch Radio und CD mit elektronisch optimierter Musik verwöhnt sind, nicht nur durch Konzerte mit Profi-Musikern, die für ihre Auftritte acht Stunden am Tag üben können, sondern auch auf allen möglichen anderen Gebieten auch. Man denke nur an die photoshop-optimierte Werbe-Fotografie, an den ganzen Schönheitswahn allgemein, der in plastischen Operationen bereits für Teenager gipfelt... Die Beispiele ließen sich beliebig fortsetzen. Ein Amateur-Orchester kann da nicht mithalten. Man probt einmal wöchentlich zwei Stunden, die Zeit zum Üben zuhause ist auch knapp, wie soll man da zu der Perfektion eines Profi-Klangkörpers finden?

Auch Vorurteile, die bei passender Gelegenheit immer wieder verfestigt werden können, sind einer objektiven Beurteilung der Leistung von Amateuren im Wege. Ebenso ein überzogenes Status- oder Elite-Denken, für welches gerade Künstler, Kunstkenner (und Kunstkritiker!) anfällig sind.

Ein das Akkordeon speziell betreffender Umstand besteht in folgendem: Da gibt es Leute, die unter dem Etikett „Volksmusik“ Schlager eher schlichter Machart vermarkten, und die damit sehr erfolgreich sind. Hier spielt das Akkordeon als Begleitinstrument eine ebenso herausragende wie unrühmliche Rolle, was zwar die Anhänger dieser Musikrichtung nicht weiter stört, dafür um so mehr aber den größeren Teil der Musikliebhaber, der mit dieser Art Musik nichts anfangen kann. Hier findet eine Übertragung von der Musik auf das Instrument statt, die man bedauern muss, aber kaum verhindern kann. Gitarre und Trompete als Instrumente, die in diese Spielart Musik ebenfalls involviert sind, werden kaum mit einem entsprechenden Imageproblem konfrontiert, weil diese Instrumente über einen ganz anderen Rückhalt in der anspruchsvollen Kunstmusik verfügen

Die Ausbildung und spätere Ausübung musikalischer Inhalte liegt heute weitgehend in den Händen von Musikvereinen, die damit einen unschätzbaren und unverzichtbaren Beitrag zur musikalischen Grundausbildung der Bevölkerung leisten. In der öffentlichen Meinung haftet jedoch den Vereinen so etwas wie der Mief von Überholtem, Vorgestrigem an, was wiederum auf das Selbstverständnis der Vereine zurückwirkt und darüber hinaus das Ansehen der Instrumente in Mitleidenschaft zieht.

An all dem ist schwer etwas zu ändern, und man sollte deshalb entspannt damit umgehen. Andererseits gibt es aber sicher noch einiges Verbesserungswürdige und nicht genügend genützte Möglichkeiten, um das Image der Amateur-Orchester im Akkordeonbereich etwas aufzupolieren. Folgende Punkte könnten nach meinen Überlegungen geeignet sein, längerfristig dem Image, das heißt, der Außenwirkung von Konzertveranstaltungen (und damit dem Instrument selber) aufzuhelfen:

Wie erwähnt, ist der Akkordeon-Orchesterbetrieb Vereinsangelegenheit. Dazu gehört, ganz klar, das Jahreskonzert, in dem von den Jüngsten, über die Jugend- und die Rentnerabteilung bis hin zu den Erwachsenen-Orchestern, alle ihren Beitrag leisten sollen und wollen. Das sind dann oft stundenlange und ermüdende Angelegenheiten, die man als Familienveranstaltungen konzipieren sollte, und nicht unbedingt, um die Geduld von Bürgermeistern, Gemeinderäten oder gar Pressevertretern zu

strapazieren. Das Erste Orchester hingegen, selbst wenn es ausgezeichnet ist, wird kaum in der Lage sein, jährlich ein Zwei-Stunden-Konzert im Alleingang mit entsprechend anspruchsvoller Literatur in einer Perfektion, die auch Nicht-Akkordeonisten überzeugt, zu bestreiten. Als Ausweg würden sich Konzerte anbieten, zu denen sich zwei bis vier Spitzenorchester zusammenschließen, um dann an ihren jeweiligen Standorten, und vielleicht auch darüber hinaus, zu konzertieren. Diese Veranstaltungen, richtig beworben, sollten dann möglichst auch Außenstehende anziehen und – hoffentlich – auch beeindrucken können. Auch ein gemeinsames Auftreten mit anderen Amateur-Formationen, zum Beispiel mit Bläsern (entsprechender Güte) wären denkbar. Dieser Weg, der ja schon hin und wieder beschritten wurde, könnte nicht nur der Außenwirkung, sondern auch ganz allgemein der Fortentwicklung des Akkordeonspiels im Orchester von Nutzen sein.

Bei den beiden folgenden Anregungen rechne ich nicht mit viel Zustimmung, aber nach meiner Meinung gehören sie mit in die Debatte. Erstens: Man schaue sich die Konzertprogramme selbst renommierter Orchester an, man schaue sich Neuveröffentlichungen der Akkordeon-Verlage an: Original-Literatur fristet nur noch ein Schattendasein, überall nur noch Bearbeitungen, Bearbeitungen, Bearbeitungen. Ganz vorn das Dreigespann Pop (Best of XY...), Film und Musical. Und selbst bei einer gelungenen Klassik-Bearbeitung muss sich doch der wohlmeinende externe Konzertbesucher fragen: Haben die nichts Originelles, Eigenes? Wir sollten da sehr vorsichtig sein – das Akkordeon steht hier in der öffentlichen Meinung – berechtigterweise – nur noch eine kleine Stufe über dem Keyboard als Surrogat „echter“ Kunstinstrumente. Und dabei haben wir doch sogar eine recht breite „Akkordeon-Klassik“ von guten, anspruchsvollen Kompositionen, die bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts zurück reichen und die man, leider, wenn man Glück hat, doch nur noch gelegentlich in Innsbruck hört.

Ein letzter Punkt, der dem Image des Akkordeon-Orchesters massiv, wie ich meine, schadet: die zunehmende Elektronifizierung dieser Orchester, die doch heute eigentlich fast durch die Bank mit wertvollen, gut klingenden Akkordeons ausgestattet sind. Die weit gefächerten Klangmöglichkeiten dieser Instrumente werden nun überlagert, ja dominiert von Elektronium- und Keyboard-„Sounds“, weil man glaubt, das Klangspektrum des Akkordeon sei zu dünn, nicht ausreichend und müsste verbessert und aufgewertet werden (man stelle sich dieses Vorgehen mal bei einem Streicherensemble oder einem Kammerorchester vor!) – Diese Art musikalischen Denkens kann den wirklichen Musikfreund nur in seinem Urteil (und seinem Vorurteil) über eine laienhafte Art des Musizierens bestärken.

Würden die Verantwortlichen, und das sind in erster Linie die Orchesterleiter, irgendwann zu einer ähnlichen Einschätzung kommen (die Aussichten hierzu sind nicht gut), halte ich ein allmähliches Umdenken der öffentlichen Meinung für nicht ganz ausgeschlossen. Der – vermeintliche – Publikumsgeschmack und die Vorlieben der Orchestermitglieder dürfen halt nicht der einzige Maßstab sein, wenn man in der Musikwelt Ansehen gewinnen will.

Nun noch kurz zu der Frage, ob das Image des Akkordeons auf die Gewinnung von Schülern für dieses Instrument Einfluss hat. Zweifellos gibt es den, aber ich glaube, das sollte man nicht überschätzen. Vor allem im großstädtischen Bereich ist das Interesse der Musikschüler am Akkordeon gering, denn hier stehen prestigeträchtigere Instrumente wie Klavier und Violine im Vordergrund, und sicher spielen auch die weitaus größeren Betätigungs- und Ablenkungsmöglichkeiten der Städte gegenüber dem ländlichen Raum eine gewisse Rolle.

Die größte Anziehungskraft auf den Nachwuchs schreibe ich jedoch dem Erfolg und der Ausstrahlung der musikalischen Leitung von Vereinen (oder Musikschulen) zu, die zusätzlich über eine gut geführte und langjährig in der Gemeinde fest verankerte Organisation verfügen. Dafür gibt es genügend Beispiele. Wenn es als Auszeichnung verstanden wird, in eine musikalische Gemeinschaft aufgenommen zu werden, braucht sich die über ausbleibenden Nachwuchs keine Sorgen zu machen.

Hansjörg Staudacher